

Daheim

Es weht in der Nacht dein feines Haar
golden glänzend, wie mondenstaub
Sieht es denn keiner?
Es ist einsam, es ist alleine
Das Kreuz steht in der Nacht.

Ich finde dich nicht mehr.
Nicht in mir. Nein.
Nicht hier in diesem Garten.
Nicht unter all den Menschen dort.
Ich finde dich nicht mehr.
Ich bin alleine.

Ist es denn lose, weggewelkt?
Bin ich ausgestossen, der Welt entpresst
Auf einmal tastend
Zum Staub mein staubverzerrtes Haupt, mein Herz.

Jetzt ist mir heimatlos zumute
Wohin mit mir, mit dir?
Ich kenne keinen Ort.

Singend, singend
So erspiel ich mir den Garten
Komm mit, halt meine Hände dort
Halt sie lang und still
Zusammen auf einem Bodenstrich.

Damit sie nicht wehen, (vergehen)
Ich bin daheim.

Julia *1987